

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 29, 13. August 2015

Kampf gegen Malaria: Erfolge und Herausforderungen

Autor: Florian Waldschmidt
Redaktion: Simone Sieler

Weltweit sind 3,2 Milliarden Menschen in 97 Ländern dem Risiko ausgesetzt, sich mit Malaria zu infizieren. Gegen Malaria gab es bislang keine wirksame Impfung – nur Prophylaxen: Diese sind -je nach Region- mal mehr und mal weniger wirksam.

Im Jahr 2013 starben immer noch 584.000 Menschen an Malaria, davon 90 % in der afrikanischen Region - vor allem Kinder unter fünf Jahren (78 %). Experten sehen derzeit aber Chancen, die Krankheit dauerhaft auszurotten.

Bisherige Erfolge

Im Kampf gegen Malaria konnten in den letzten Jahren große Erfolge verzeichnet werden. Die WHO schätzt, dass zwischen 2001 und 2013 etwa 670 Millionen Malariakrankungen und 4,3 Millionen daraus resultierende Todesfälle vermieden werden konnten.

Der Kampf gegen Malaria ist aber teuer: Die Weltgesundheitsorganisation WHO gibt an, dass die jährlichen Aufwendungen zur Malariabekämpfung im Zeitraum zwischen 2005 und 2013 auf nunmehr insgesamt 2,7 Milliarden USD verdreifacht wurden (72 % wurden davon in Afrika eingesetzt). Aber auch dieser Betrag ist noch deutlich niedriger, als der von der WHO geschätzte Bedarf von jährlich etwa 5,1 Milliarden USD, um die Kontrolle über Malaria zu gewinnen.

Risiken für eine Fortsetzung des Erfolgsweges

Skeptiker weisen auf zwei jüngere Entwicklungen hin, die das Ziel der Ausrottung von Malaria sogar in weitere Ferne rücken könnten: Zum einen wird befürchtet, dass die USA als derzeit weltweit größter Finanzier von Antimalariamitteln (26 %) und auch größter Geber des *Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria* (GFATM), der die Hälfte der weltweit eingesetzten Malariamittel finanziert),

ihr finanzielles Engagement in diesem Bereich wegen eigener Haushaltsengpässe deutlich zurückfahren werden. Zum andern sind auch die dringend benötigten Investitionen in die Forschung für Impfstoffe und Insektenschutzmittel seit 2011 global rückläufig. Malariaparasiten und die hauptübertragenden Insekten entwickeln schnell Resistenzen gegen Behandlungs- und Insektenschutzmittel. Eine fortlaufende Weiterentwicklung von Prophylaxe, Behandlungsmitteln und möglichen Impfstoffen ist unabdingbar, um im Kampf gegen die Malaria nicht zurück zu fallen. Untersuchungen zeigen, dass schon eine Regenzeit ohne ausreichenden Schutz durch imprägnierte Bettnetze zu einem erheblichen Anstieg der Infektionen führen kann.

Einen lizenzierten Impfstoff gegen Malaria gab es bislang nicht. Verschiedene pharmazeutische Unternehmen machen derzeit Versuche mit neuartigen Impfstoffen. Neben den von Ärzten bevorzugten Einmalimpfstoffen sind darunter auch mehrstufige Impfstoffe, die aber weniger effektiv sind, weil viele Patienten den Impfzyklus vorzeitig abbrechen: Sie sind dann nicht nur ungeschützt, sondern erleichtern es den Erregern dadurch auch Resistenzen gegen die Wirkstoffe zu bilden. Wenn dies geschieht, wird auch der von der WHO geschätzte jährliche Bedarf von 5,1 Milliarden USD nicht ausreichen, um die Malaria bis 2020 auszurotten.

Hoffnungsschimmer: Schon in 2015 erster wirksamer Impfstoff verfügbar?

Der im Juli 2014 bei der Europäischen Arzneimittel-Agentur EMA zur Zertifizierung eingereichte Impfstoff Mosquirix (oder RTS,S/AS01) wurde kürzlich positiv bewertet. Die WHO hatte angekündigt, im Falle einer positiven Bewertung bis Ende 2015 eine allgemeine Empfehlung zur Anwendung des Impfstoffes zu geben. Dies wäre für viele

Akteure im Gesundheitssektor (z.B. auch für die weltweit aktive Impfallianz GAVI) Voraussetzung bzw. Startsignal für einen breiten Einsatz des Impfstoffes.

Neue Wege zur Lösung finanzieller Engpässe

Eine solche WHO-Empfehlung wäre ein wichtiger Schritt, löst aber noch nicht das Finanzierungsproblem, denn flächendeckende Impfungen würden zunächst die Kosten der Krankheitsbekämpfung noch einmal deutlich nach oben treiben. Der Kostenanstieg könnte eventuell durch eine intelligente Kombination mit Programmen zur Bekämpfung anderer, ähnlich zu diagnostizierender bzw. zu behandelnder Krankheiten (wie beispielsweise Lungenentzündungen) effektiv gebremst werden.

Auch die engere Zusammenarbeit mit Akteuren aus der Privatwirtschaft, allen voran aus der Öl- und Gasindustrie, kann zu Synergien führen: Diese haben zwar i.d.R. nicht die globale Ausrottung der Krankheit, sondern die Senkung der Krankheitsrate ihrer Mitarbeiter zum Ziel, sind aber teilweise bereit erhebliche Mittel für die Forschung nach Impfstoffen einzusetzen.

Ausblick

Ein schnelles Ende des globalen Kampfes gegen die Malaria ist nicht zu erwarten. Die zu verzeichnenden Erfolge dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass es auf der Finanzierungsseite noch erhebliche Lücken gibt. Gleichzeitig muss an der Entwicklung günstigerer und wirksamerer Impfstoffe weiter gearbeitet werden – denn es ist zu befürchten, dass sich auch bei dem derzeit im Freigebeprozess befindlichen Impfstoff Resistenzen bilden werden. Auf der Weltgesundheitsversammlung im Mai 2015 wurde daher auch vor einem Nachlassen der Anstrengungen im Kampf gegen die Malaria nachdrücklich gewarnt und stattdessen eine umfassende Strategie für die nächsten 15 Jahre gefordert, die neben fortgesetzten Forschungsanstrengungen vor allem auch Verbesserungen beim flächendeckenden Zugang zu Malariaprävention, -diagnose und -behandlung in den Fokus stellen sollte. ■